

TAFEL 9. Die Katze.

den Rücken des Hirsches einhaut und dann mit wüthenden Bissen seine Halsflechte zerrißt, so daß er todt unter ihm niedersinkt.

Den Stolz des Hirsches hat der Mensch schon sehr oft gedemüthigt, indem er ihn einfing und zwang, seinen Bagen zu ziehen und Lustthier zu werden.

Gute Ordnung halten die Hirsche unter sich, wenn sie Etwas gemeinschaftlich unternehmen, z. B. wenn sie über breite Buchten und Strömungen setzen. Dann kommen sie einander auf die Art zu Hülfe, daß der Kopf des Einen auf dem Hintertheile des Andern ruht und der ermüdete Anführer von dem, welcher der letzte in der Reihe ist, zu rechter Zeit abgelöst wird.

Die Hirsche sind von großem Nutzen. Ihr Fleisch gibt eine angenehme Speise und ihre Haut wird von den Ledergerbern bereitet, und von den Beutlern, Schneidern, Handschuh- und Hofenmacher u. zu Coletts, Beinleidern, Degengehängen, Handschuhen u. verarbeitet. Aus ihrem Geweihe verfertigen die Drechsler und Schalen Schneider Messer-, Säbelschalen u. s. w. In den Apotheken wird daraus, indem die Stücke gesägt und in eine Retorte (Brandblase) gethan werden, auf dem Feuer ein Spiritus bereitet, Hirschhornspiritus genannt. Wenn das im Tiegel durch offenes Feuer ganz weiß gebrannte Hirschhorn auf das feinste gerieben wird: so heißt es präpariertes Hirschhorn. Dieses gebrauchen die Goldschmiede zum Poliren und Glänzen der Metalle. Auch dient der Hirschotz zu Salben und Pflastern. Mit den Haaren der Hirsche werden Stühle, Bänke und allerlei Kissen ausgepöpt. Die Futtmacher vermischen sie mit der Schafwolle zur Verfertigung der Hüte.

Zum Geschlechte des Hirsches gehören der Damhirsch, das Reh, das Reuthier, das Elenthier und das Kameelparder (oder Giraffe).

Zum Schluß einige Geschichten:

„Um zu erfahren, wie Tiger, diese bödsartigsten Thiere, zu jagen pflegen, ließ der Herzog von Cumberland in einem Theile des Waldes von Windsor, der mit Leinwand umspannt war, einen Tiger los. Man setzte in denselben einen Hirsch. Der Tiger stürzte gleich auf ihn los und wollte ihn von der Seite anfallen; allein der Hirsch vertheidierte sich mit seinem Geweihe so gut, daß er ihn zum Weichen brachte. Der Tiger kehrte wieder um und versuchte es, den Hirsch beim Halse zu fassen; jedoch ward er diesmal eben so kräftig abgewiesen. Endlich kam's zum dritten Angriff, und nun warf der Hirsch ihn durch einen Stoß mit seinem Geweihe eine gute Strecke vorwärts und verfolgte ihn. Der Tiger stoh durch die Leinwand und kam unter einem Haufen Gensien, ergriff eine derselben und tödtete sie auf der Stelle. Während er ihr das Blut auszog, warfen 2 Indianer ihm eine Kappe über den Kopf, fesselten ihn und brachten ihn nach seinem Behältnisse zurück. Der Herzog jedoch gab dem tapfern Hirsche die Freiheit, nachdem er ihm ein sehr breites silbernes Halsband hatte anlegen lassen, in welches die Erzählung dieses Geschehes eingegraben worden war.“ —

„Ein Jäger, welcher den Befehl erhalten hatte, ein Mithier zu schließen, traf endlich ein Mithier mit einem Hirsch von 8 Enden an und schoß auf das Erstere. Es machte ein gutes Zeichen, riß zwar aus, ließ sich aber einige hundert Schritte von Anschlag schon frant nieder. Der Schütze ließ es ruhig und holte die Hunde nebst einer Fuhre. Als er wieder zu dem Thier zurückkam, war es bereits verendet, allein zu seinem Erschaunen war der junge Hirsch noch dabei und griff die herannahenden Jäger so heftig an, daß sie Alle Fersengeld geben mußten. Vergebens versuchten es die Jäger mehrmals, das erlegte Mithier wegzunehmen; wüthend und schnaubend trieb der Hirsch sie fort und es blieb kein anderes Mittel, als den getreuen Liebhaber neben der Geliebten hinzustrecken.“

Die Katze.

An den Vorderfüßen aller Katzenarten sind krumme, sehr spitze Krallen befindlich, die sie ausstrecken und auch in eine ihnen eigene Scheide zum Theil zurückziehen können. Sie gehen nicht auf dem ganzen Fuße, sondern nur auf den Zehen. Die Zunge hat zurückstehende Stacheln. Im Laufe und im Sprunge sind sie leicht und geschwind. Auch können sie gut klettern. Alle Katzenarten sind Raubtiere, und zum Theil sehr gefährliche. Ihre Nahrung besteht in allerlei Thieren, auf die sie lauern, sie mit ihren Krallen erwischen und darauf fressen oder ihnen das Blut ausfangen. Sie werfen mehrere Jungen.

Die gemeine Katze ist das einzige Raubthier, welches in den Häusern gehalten wird. Diejenigen Katzen, welche schöne Farben haben, die vorzüglich abstechen und durch ihre Mischung in die Augen fallen, heißen Spanische; die ganz Aschgrauen in's Bedäunliche Spielenden heißen Gartheuser, und diejenigen, die schwarze Streifen auf einem hellen Grunde haben, heißen Gypser-Katzen.

Unten auf dem Bilde erblickst du einen Jäger, der auf eine wilde Katze schießt. Die wilde Katze unterscheidet sich von der zahmen durch ihre äußerliche Gestalt und Sitten. Sie ist größer als diese; der Kopf weniger platt; Nase und Lippen schwarz; das Haar länger und feiner. Gewöhnlich haben die wilden Katzen einen grauen Pelz mit einigen schwarzen Streifen über den Rücken und an den Füßen. Der Schwanz ist überall gleich dick und theils mit braunen, theils mit schwarzen Ringen gezeichnet. Ihr Bauch ist gelb, mit schwarzen Flecken vermischt. Die wilden Katzen leben in Europa, Asien und Amerika in großen Waldungen. Sie fressen junge Rehe, Hasen, Hamster, Mäuse, Eichhörnchen, auch Fische. Auf die Hasen, jungen Rehe u. dgl. lauern sie auf dem Aste eines Baumes, wie der Luchs, und springen auf sie, sobald sie unter den Baum kommen, schnell

herab. Das Schif am Ufer eines Flusses dient ihnen ebenfalls zur Lauerstelle, wenn sich die Fische dem Ufer nähern und mit dem Rücken über dem flachen Wasser hervorragen. Ihre Paarung geschieht im Februar. Das Weibchen wirft 4 bis 6 Junge in hohlen Bäumen oder Felten, wie auch in alten Buchs- oder Dachebäumen. Sie lassen sich leicht zähmen. Weil sie so viel Wildpret vertilgen, stellen ihnen die Jäger eifrig nach. Sie werden von denselben theils mit Eisen gefangen, theils geschlossen. Das Fell derselben gibt ein gutes Pelzwerk (siehe das Bild oben rechts) und wird an die Kürschner für 1 Thlr. verkauft; diese färben es schwarz und man gebraucht es zu Unterfuttern, Mägenverzierungen, Muffen u. s. w. Die Pedagriffen lassen auch ihre Stiefeln damit ausfüttern. Allein es wärmt nur bloß und hat keine Heilkräfte. Es kommen viele Bälge aus Spanien, Frankreich, Holland, Polen und Rußland.

Die zahme Katze stammt von der wilden ab, und ist so, wie der Hund, nach und nach durch den Umgang mit Menschen ein Hausthier geworden. Sie behält aber ihre Neigung zur Wildheit noch immer, und legt die Wildheit nie ganz ab, indem sie bald wieder verwildert, wenn sie in einen Wald kommt. Sie ist also im Grunde nur ein halbes Hausthier, indem sie beständig außerhalb des Hauses herumschwärmt ja sogar in's Feld geht und sich einen Raub zu verschaffen sucht. Die zahme Katze hat gleich der wilden ein scharfes Gesicht. Die Pupille ihrer Augen erweitert sich des Nachts sehr, und zieht sich am Tage in einen schmalen Ring wieder zusammen. Sie hat auch ein gutes Gehör und leicht bewegliche Ohren. Ihr Geruch ist nicht besonders stark. Sie sind gefräßig, räuberisch und thüchisch. Sie liegen ebenfalls, wie die wilden Katzen, auf der Lauer. Ihren Raub erhaschen sie durch einen Sprung aus dem Hinterhalte mit ihren entblößten Krallen, um ihn zu verzehren, wenn sie Hunger leiden, oder, wenn sie satt sind, damit zu spielen. (Siehe das Bild oben rechts.) Sie werden bekanntlich gehalten, um die Ratten und Mäuse zu vertilgen; jedoch muß man sie nicht einsperren, weil sie sonst ihre Wildheit ablegen und keine mehr fangen. Es ist auch so nicht ratsam, sie in den Zimmern zu dulden, weil sie Stühle und anderes welche Hausgeräthe zertrümmern, wenn sie sich dehnen, oder ihre Krallen scharfen wollen. Man leide sie auch nicht in der Küche; denn weil sie die Wärme lieben, legen sie sich auf die heiße Asche, worunter oft glühende Kohlen sind. Diese kleben leicht an ihre weichen Haare an. Die Katze läuft dann fort und sucht Stroh oder andere dergleichen Dinge, wo sie sich derselben zu entledigen sucht. Auf diese Art ist oft eine Katze die Ursache einer Feuerbrunst geworden.—

Auch Fische frist die Katze gern. Hat man dergleichen zu Hause in Gefäßen sitzen: so muß man solche wohl zudecken, damit die Katzen nicht dabei kommen können. Wenn sie die Fische wegen der Größe nicht aus dem Wasser holen können: so dauern sie ihnen mit ihren spitzen Krallen in den Bauch, daß sie davon sterben. Man muß sich auch hüten, den Katzen Vögel zu fressen zu geben. Sie werden dadurch gereizt, die jungen Küchlein von der Henne zu rauben und sie lebendig zu verzehren. Ihr Gang ist leise und schlei-

TAFEL 10. Das Schaf.

hend, und ihre scharfen Beine machen sie zum Klettern sehr geschickt. Sie springen von einem Baume auf den Andern, und gehen mit der größten Sicherheit auf der schmalsten Kante eines Daches (Siehe das Bild). Wenn sie von einer Höhe hinabstürzen, oder von Jemanden von einer Höhe auf die Erde geworfen werden: so fallen sie stets auf die Füße und leiden dabei keinen Schaden, weil ihnen der Schwanz bei einer solchen Luftreise, indem sie ihn steif und rauh machen, zum Steuerruder dient und den Schwerpunkt nach dem Bauche bringt. Sie schlafen leise und kurz. Sie haben mit andern wilden Thieren das gemein, daß sie sich nie unter den Augen der Menschen begatten. Wenn man sie widerborstig (rückwärts auf dem Rücken) streicht, so fahren electrische Funken aus ihrem Felle, die man des Nachts im Dunkeln sehen kann (besonders bei schwarzen Katzen ist dies der Fall.) Man muß sie deshalb bei Gewittern aus dem Zimmer entfernen, weil sie sonst leicht die electrische Materie an sich ziehen können. Diese electrischen Ausdünstungen sind auch die Ursache, daß manche Personen einen großen Widerwillen gegen die Katzen haben, so daß Manche ohnmächtig werden, wenn eine Katze mit ihnen zugleich im Zimmer ist. Wenn den Katzen von einem Bekannten geschmeichelt wird: so fängt sie an zu schnurren, welches man das Spinnen zu nennen pflegt, und ich wollte wohl darauf wetten, daß die beiden alten Mütterchen rechts auf dem Bilde sich darüber zanken, welche von ihren Lieblingen am besten schnurrt. Die Eine ist für ihren Liebling ja so närrisch eingenommen, daß sie dieselbe ganz zärtlich an ihr Herz drückt. Diesen sanften schnarrenden Laut bringt die Katze durch 2 zart gespannte Häutchen hervor, die sich an ihrem Kehlkopfe befinden. Die Katze kann aber auch leicht jornig werden, besonders wenn sie von einem Hunde angefallen wird. Sie zischt alldann mit aufgesperrtem Maul. Sie weißt ihm die Zähne. Die Augen funkeln ihr im Kopfe. Ihr Rücken krümmt sich vor Wuth, und die Haare sträuben sich auf demselben in die Höhe. Der Schwanz wird gebogen, und sie giebt einen so scharfen Ton von sich, der dem Brüllen des Tigers ähnlich ist.

Die Katzen sind sehr tückische Thiere und haben gar nichts von der Treue des Hundes. Schon ihre Augen, die im Finstern leuchten, verrathen ihre Tücke. So lange die Katze jung ist, ist sie ein artiges, possirliches, schmeichelhaftes Thier; darum spielen so gerne die kleinen Kinder damit. Unten auf dem Bilde siehst du ein Kind, welches mit einem jungen Kätzchen spielt und es mit einem an einer Schnur gebundenen Ball zerret, den das Kätzchen greifen will, aber nicht kann. — Bald aber zeigt die Katze ihre Wildartigkeit. Es ist deshalb sehr gefährlich, die Katzen mit Kindern spielen zu lassen; denn, wenn sie ein Kind beleidigt, so krazen und beißen sie und ihre List ist sehr gefährlich. Noch gefährlicher ist es, sie bei schlafenden Kindern allein zu lassen, weil sie diese oft zerfressen, oder doch wenigstens ersticken, indem sie sich um der Wärme willen ihnen auf den Hals legen. Wie sehr sie die Wärme lieben, könnt ihr schon daran sehen, daß sie sich so gern an die Sonne setzen, auf den Feuerherd und in den warmen Ofen legen.

8

Mariette, ein Prediger in England, der ohne Frau und Kinder war, hatte eine Katze, die er zärtlich liebte, und ohne welche er Nichts essen konnte. Sie fing keine Mäuse, und wenn Mariette ihr nicht von Allem gab, was er aß, oder sie beleidigte: so trogte sie ihm, und kam nicht, wenn er sie rief. Einst hatte Mariette Gäste, und die Katze wurde nicht zum Essen gerufen, ihr auch Nichts auf einem Teller vorgelegt, sondern er warf ihr eine Hühnerkeule auf die Erde vor. Allein sie that, als wenn sie dieselbe nicht sähe, blieb ruhig auf ihrem Lager liegen, und stellte sich, als ob sie schlief. Nach geendigter Mahlzeit gingen die Gäste in den Garten, und Mariette setzte sich in dem Speisezimmer auf einen Schlafstuhl und schlief. Die nachsichtige Katze schlich sich hin, erdrosselte ihn, und legte sich wieder auf ihr Lager. Unterdessen lief ein Brief an den Prediger ein, den ihm sein Bruder, der Einer von den Gästen war, übergeben wollte, und ihn vergeblich zu wecken suchte. Die übrigen Gäste kamen auch zusammen und glaubten, der Schlag habe ihn gerührt; aber nach genauer Untersuchung fanden sie die Spuren der Katzenkrallen an der Kehle. Der Bruder des Verstorbenen band ihm einen Strick an das Bein, verdeckte sich und bewegte ihn so natürlich, als wenn er lebte. Die Katze kam darauf gesprungen, und würgte ihn von Neuem, und entflo, als man sie verfolgte. —

Eine andere Untugend der Katze ist ihre Neigung zur Mäscherei. Sie durchsucht beständig das ganze Haus und weiß ihre Absicht wie ein listiger Betrüger zu verbergen. Sobald sie einen Menschen sieht, geht sie ruhig weiter, als hätte sie Nichts vor, oder stellt sich an, als ob sie auf eine Maus laure. Wenn sie Etwas erwünscht hat, so flüchtet sie und läßt sich lange Zeit nicht sehen.

Ihre Ausdünstungen sollen so schädlich sein, daß die Schwindsucht daraus entstehe. — Ihre größte Tugend ist die Keulichkeit, und Nässe und Kälte sind ihnen zuwider. Sie puzen und lecken sich deswogen beständig, welches Einiges für eine Vorbedeutung und Veränderung des Wetters ansehen, wie das Krähen der Hähne. Wenn sie naß geworden sind, so suchen sie sich gleich wieder zu trocknen. Sie verscharren ihren Koth in Kornhäusen, Sämereien, Sand, Kechricht, auch auf der Vorrathskammer in Erbsen, Linsen u. s. w. und lehren alldann ein Häuschen mit den Pfoten darüber. — Sie begatten sich des Jahres 2 mal, und erregen dabei ein unangenehmes Geheul. Es versammeln sich nämlich um einen Kater mehrere Weibchen, welche mit den Schwänzen und heulen, worauf ihnen der Kater mit einer tiefen Stimme antwortet. Das erstmal begatten sie sich am Ende des Februar, wovon die schönen Maikazen kommen, so wie überhaupt diejenigen Thiere, welche gegen den Sommer geboren werden, besser gedeihen, als die, welche gegen den Winter zur Welt kommen. Das Weibchen wirft 4 bis 6 Junge und säugt sie einige Wochen. Merkwürdig und wider die Gewohnheit der meisten andern Thieren ist es, daß der Kater die neu gebornen Jungen wegnimmt und sie todt beißt. Um solches zu verhindern, pflegt die Mutter ihre Jungen von einem Orte zum andern zu tragen. Wird ihr Nest vom Kater ausgepürt, so widersteht sie sich dem Räuber mit

großer Herzhaftigkeit und macht ein sehr fürchterliches Geschrei. Noch unnatürlicher ist es, daß sogar die Katze selbst oft ihre eigene Jungen frisst. — Die Katzen leben 12 bis 15 Jahre. — Sie sind, eben so wie die Hunde, der Tollheit unterworfen.

Oben siehst du eine Katze mit ihren Jungen spielen und die Kätzchen vertreiben sich die Zeit mit allerlei Kurzweil.

Die Chinesen essen ihr Fleisch sehr gerne. Es soll wie Kaminchenfleisch schmecken. Unten links auf dem Bilde siehst du deshalb eine Katze an einen Juden verhandeln, und darüber einen Wegger eine Schlachten, welches derselbe aber wahrscheinlich wegen ihres Balges thut. Die Balge werden an die Kürschner um einen geringen Preis verkauft, die solche zu Mägen und zu Kuffschlägen auf Kleider gebrauchen. Die electrische Kraft des Balges benutzt man bei Electrisirmaschinen. Aus den feinen Därmen der Katzen werden auch Saiten gemacht, besonders die Quinten, die in Rom am besten gefertigt werden. —

Das Schaf.

Der Mangel des Bartes und die schneckenförmige Windung der an ihrem untern Ende zusammengedrückten Hörner unterscheiden es von der Böge. Es ist ein sehr gutes, genügsames, reinliches Thier, schmiegt sich an den Menschen sehr an, und ist seinem Hirten oder Pfleger folgsam. Sie weiden lieber in den Ebenen als auf den Gebirgen. Sie sind geduldig, wehrlos und furchtsam. Die Alten lieben ihre Jungen sehr und erkennen sich gegenseitig an ihren Stimmen. Ihr Knant dies bemerken, wenn sich die Lämmchen von der Mutter entfernt haben. Alldann fangen sie kläglich zu schreien an und gleich darauf dorchten sie. Die Mütter antworten ihnen, und die Lämmchen stürzen schnell zur Mutter, sobald sie deren Stimme erkannt haben. Denn jede Mutter hat eine eigene Stimme, bald hoch, bald tief, bald stark, bald schwach. — Man hat sehr viele Katzen der Schafe.

Der Isländische und Grönländische Bock hat 4, 6 — 8 Hörner, und der Cretenische hat gerade Hörner, die wie eine Schraube gewunden sind. Das Arabische Schaf hat einen breiten, 3 Fuß langen Schwanz, der einige 30 Pfd. schwer ist. Die Isländischen Schafe sind klein und haben eine starke und rauhe Wolle. Ihre Hörner sind groß und geschlungen. Eins ragt gerade vorn aus dem Kopfe hervor. Diese Hörner dienen ihnen gegen die dort sehr zahlreichen Raubvögel. Die Mufflons oder Ammons-Widder sind sehr geschwind und dummdreiß. Sie haben die Größe eines mittelmäßigen Kalbes und tragen auf dem Kopfe starke, gewundene Hörner. Sie leben in Sardinien, Griechenland &c. —